

Stimme der Sans-Papiers

voz de los indocumentados / Voix des Sans-Papiers

Die Zeitung der Anlaufstelle für Sans-Papiers und der Union der ArbeiterInnen ohne geregelten Aufenthalt

kein
mensch
ist
illegal

Basel / Juni / 2009 / Ausgabe Nr.12

Beim Wiederaufbau helfen

Interview mit Irene Hupfer über den Rückkehrer Dalif *

„Die jungen, tüchtigen Leute werden in Ihrer Heimat viel dringender gebraucht“, heisst es hier oft besserwisserisch, wenn es um Rückkehr oder Ausschaffung geht. Doch selbst Rückkehrende mit einem kleinen Geldpolster und hoffnungsvollen Plänen scheitern in den Armut produzierenden Strukturen.



Wer war Dalif?

Wenn jemand einen Neustart schafft, dann ist es Dalif. Der ausgebildete Dachdecker aus Kosovo, war wegen seiner Geschicklichkeit und Ausdauer eine gefragte Arbeitskraft auf allen Baustellen. Dalif, der schwer arbeitende Sans-Papiers, lebte in der Schweiz äusserst bescheiden, um für eine neue Zukunft im Kosovo zu sparen. Dort lebt seine Frau mit den drei in der Schweiz geborenen Kindern. Sein Projekt für den Neustart in Kosovo: Als Selbständiger Fassaden verputzen. Dazu erwarb er sich in der Schweiz Occasion-Geräte, eine Verputzmaschine und Gerüste, die er auch vermieten wollte. Einen Lieferwagen für Fr. 5'000.- konnte er nach seiner Rückkehr mit Hilfe einer Schweizer Stiftung kaufen. Seiner Heimat beim Wiederaufbau zu helfen und mit seiner Familie wirtschaftlich eigenständig zu sein, davon war Dalif beseelt und wurde darin auch von mir unterstützt. Alles ist anders gekommen. Nachdem er im letzten Winter zurückgekehrt war, blie-

ben die Aufträge aus. Und endlich bei Frühjahrsbeginn zwei bis drei Aufträge. Nachdem Dalif die Häuser professionell verputzt hatte, blieb die Bezahlung aus. Kein Geld. Dalif habe ja in der Schweiz gearbeitet und sei reicher als andere, argumentierte ein Schuldner. Zudem kamen die vermieteten Gerüste unvollständig zurück. Gleichzeitig werden aus Dalifs Werkschuppen Stück für Stück die Arbeitsgeräte gestohlen.

Wie geht es Dalif jetzt?

Seine Begeisterung für einen nützlichen Beitrag an den Wiederaufbau seiner Heimat ist in Wut und Verzweiflung umgeschlagen. So kannte er seine Heimat nicht, als er sie vor gut sieben Jahren verlassen hatte. Die Einstellung vieler Landsleute hat sich unterdessen so verändert, dass er Mühe hat, sich in der für ihn fremd gewordenen Umgebung zurecht zu finden. Seine minutiös vorbereitete Rückkehr hat ihm nicht die erhofften Perspektiven eröffnet.

Die Schwierigkeiten bei der Rückkehr

Ein überglücklicher Kele* rief mich im März 2009 aus Nigeria an: „Ich habe Zwillinge bekommen“. Darauf meldete sich die sanfte Stimme der jungen Mutter: Den Neugeborenen – einem Mädchen und einem Knaben – gehe es gut. Kele gehörte zu den ersten „Illegalisierten“, die 2004 in der Schweiz dem strengen Nothilferegime unterworfen worden waren. Die meiste Zeit verbrachte er aber im Gefängnis, erkrankte an Schizophrenie und beging dort einen Selbstmordversuch. Er zerbrach zunehmend an seiner Perspektivlosigkeit. Vor zwei Jahren entschied er sich für seine Rückkehr nach Nigeria. Wir hielten danach während einem halben Jahr den Kontakt aufrecht. Ich rechnete eigentlich damit, dass er wieder nach Europa zurückkehre. Und nun diese gute Botschaft: Er hat in Nigeria mit einer jungen Frau eine Familie gegründet und ist, zumindest im Moment, sehr glücklich.

Gute Rückmeldungen nach einer Ausschaffung oder Rückkehr sind ausserordentlich selten, selbst wenn die Zurückgekehrten sich selbst zur Heimkehr entschieden haben. Mamadou* beispielsweise lebte seit 1999 in Basel und heiratete eine türkische Staatsangehörige. Als seine Frau 2002 verstarb, verlor er seine Aufenthaltsbewilligung, lebte und arbeitete hier aber weiter. Im November 2008 kam er in Ausschaffungshaft. Mamadou entschloss sich, zurückzukehren und ein eigenes Geschäft aufzubauen, wollte aber erst noch die Auszahlung seiner AHV- und Pensionskasse regeln – Erspartes, das ihm den Neuanfang erleichtern sollte. Noch vor Abschluss dieser aufwendigen Schreibarbeiten versuchte ihn die Basler Polizei auszuschaffen. Obwohl er zur Rückkehr bereit war, wurde er in Handschellen nach Senegal ausgeschafft. Bis zum Eintreffen seiner Altersguthaben lebt er während sechs Wochen in Geldnöten und im Überlebensstress. „Die Dinge haben sich hier sehr verändert, und ich muss mich ganz neu integrieren“, schreibt er. Ob es ihm gelingen wird, mit seinen Ersparnissen wirtschaftlich Fuss zu fassen, ist alles andere als sicher. Die Fianzkrise setzt nun auch den afrikanischen Ländern zu und senkt die Kaufkraft der Bevölkerung dramatisch.

weiter auf Seite 2

Die Schwierigkeiten bei der Rückkehr Fortsetzung Seite 1

Jon*, Vater von drei 13-, 16- und 18-jährigen Kindern war einer der ersten, der 2004 – kurz nach der Einführung der Illegalisierungs- und Sozialhilfeausschlussregel – bei einem Nothilfebezug von der Fremdenspolizei gefasst und nach Kosovo ausgeschafft wurde. Seiher ruft er mich vor Weihnachten und Ostern regelmässig an. Sein Einkommen als Gelegenheitsarbeiter reiche nicht aus, um die Kinder durchzubringen. Unsere regelmässigen Überweisungen haben es ermöglicht, dass alle drei Kinder noch zur Schule gehen können. „Gott wird es Ihnen danken“, sagt Jon jedes Mal. Ob seine Kinder mit der Ausbildung in der schwachen Wirtschaft von Kosovo je eine Arbeit finden werden, ist aber mehr als fraglich.

„Ich bin in Herat, um meine Familie zu suchen, aber ich habe sie nicht gefunden“, berichtet ein bedrückter Hasan* aus Afghanistan. Ob sie wohl noch lebt?

Er war am 26.11.08 zwangsweise nach Kabul ausgeschafft worden und ohne warme Kleider und jegliche Hilfe in den eisigen Winter ausgesetzt worden. Seither überlebt er dank unserer Unterstützung. In diesem Land lässt sich kein Leben ohne gewalttätige Bedrohung oder gar eine Erwerbsarbeit finden. Der bei seiner Ankunft in Europa noch minderjährige Hasan war ein Opfer des unseligen Dublin-II-Abkommens.

Griechenland, das er nach einer mörderischen Bootsfahrt als erstes europäisches Land betreten hatte, wäre zuständig für sein Asylverfahren gewesen. Griechenland ist jedoch dafür bekannt, dass es Asylanträge gar nicht erst entgegen nimmt und Asylsuchende auf der Strasse übernachten lässt. Auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen ist Hasan an der deutschen Grenze geschnappt und darauf über ein Jahr – bis zu seiner Zwangsausschaffung – im Basler Ausschaffungsgefängnis festgehalten worden.

Auch der an Aids erkrankte Issa* ist nur dank den Bemühungen seines damaligen Gefängnisarztes und unseren regelmässigen Überweisungen noch am Leben. Damit kann der Zwangsausgeschaffte die benötigte Medikamententherapie bezahlen. In seinem vom Bürgerkrieg zer-



störten und vom Militär regierten Land überleben nur die Fitten, und auch dies nur mit einem täglichen Kampf um das Lebensnotwendigste.

Ob der Neuanfang Juan* gelingt, ist noch unsicher. Nach 14 Jahren in Basel als Sans-Papier, ist er mit Frau Kinder in seine Heimat zurückgekehrt. Es gab wohl kaum eine grössere Baustelle, an der er nicht Hand angelegt hätte.

Sein breiter Freundeskreis hat für die Familie Fr. 10'000.- als Starthilfe gesammelt. Mit einem Laden mit Damenartikeln will er sich eine neue Existenz aufbauen. „Hier geht, Gott sei Dank, alles in Ordnung. Der Laden ist schon offen und die Tochter ist in der Schule“, schreibt er in seinem ersten Mail. „Wir müssen noch viel Papierkram erledigen und Übersetzungen anfertigen lassen.“

Auch brauchen wir für den Laden noch Kosmetikartikel. Damit wir zu essen haben, gehe ich einer zusätzlichen Arbeit als Maler nach. Meine Frau ist immer im Laden“. Und zwei Wochen später berichtet er: „Es ist eine grosser Überlebenskampf. In unserer Stadt ist eine wahre Klau-Epidemie im Gange. Ich muss dringend eine Alarmanlage anschaffen, die den Einbrechern das Handwerk zumindest erschwert.“

*Name geändert

** Das Solinetz Region Basel überweist den ihm bekannten Rückkehrenden, die keine staatliche Rückkehrhilfe erhalten, ein bis zwei kleine Starthilfen. Die Union der ArbeiterInnen ohne geregelten Aufenthalt unterstützt ihre zurückgekehrten Mitglieder ebenfalls mit einem einmaligen Beitrag.



Zürcher Härtefallkommission und Repressionsmassnahmen

In der letzten „Stimme der Sans-Papiers“ haben wir über die Zürcher Kirchenbesetzung berichtet. Hier ein Kurzbericht, was danach geschehen ist.

Die Zürcher Regierung will auf September 2009 eine Härtefallkommission einrichten. Zusammensetzen soll sich der vom Migrationsamt unabhängige Rat aus sieben bis neun Personen.

Dies ist die regierungsrätliche Antwort auf die Forderung der KirchenbesetzerInnen nach einer menschlichen Umsetzung der Härtefallverfahren für abgewiesene Asylsuchende (siehe letzte „Stimme der Sans-Papiers“, Nr. 11). Dabei wird auf die bereits bestehenden Härtefallkommissionen in Neuenburg, Luzern und Basel verwiesen. In Basel wird jedoch die Härtefallkommission nicht für abgewiesene Asylsuchende einberufen, sondern leider nur in den seltenen Fällen von Sans-Papiers-Gesuchen.

Bereits abgewiesene Härtefallgesuche werden nun nochmals überprüft. So hat sich in Zürich eine Härtefall-Arbeitsgruppe aus Freiwilligen gebildet, welche die neuen Gesuche mit den Betroffenen erarbeitet. Die Forderungen der Zürcher KirchenbesetzerInnen beschränkten sich jedoch nicht auf eine Härtefallkommission. Die KirchenbesetzerInnen machten am 9. April 2009 folgende Mitteilung:

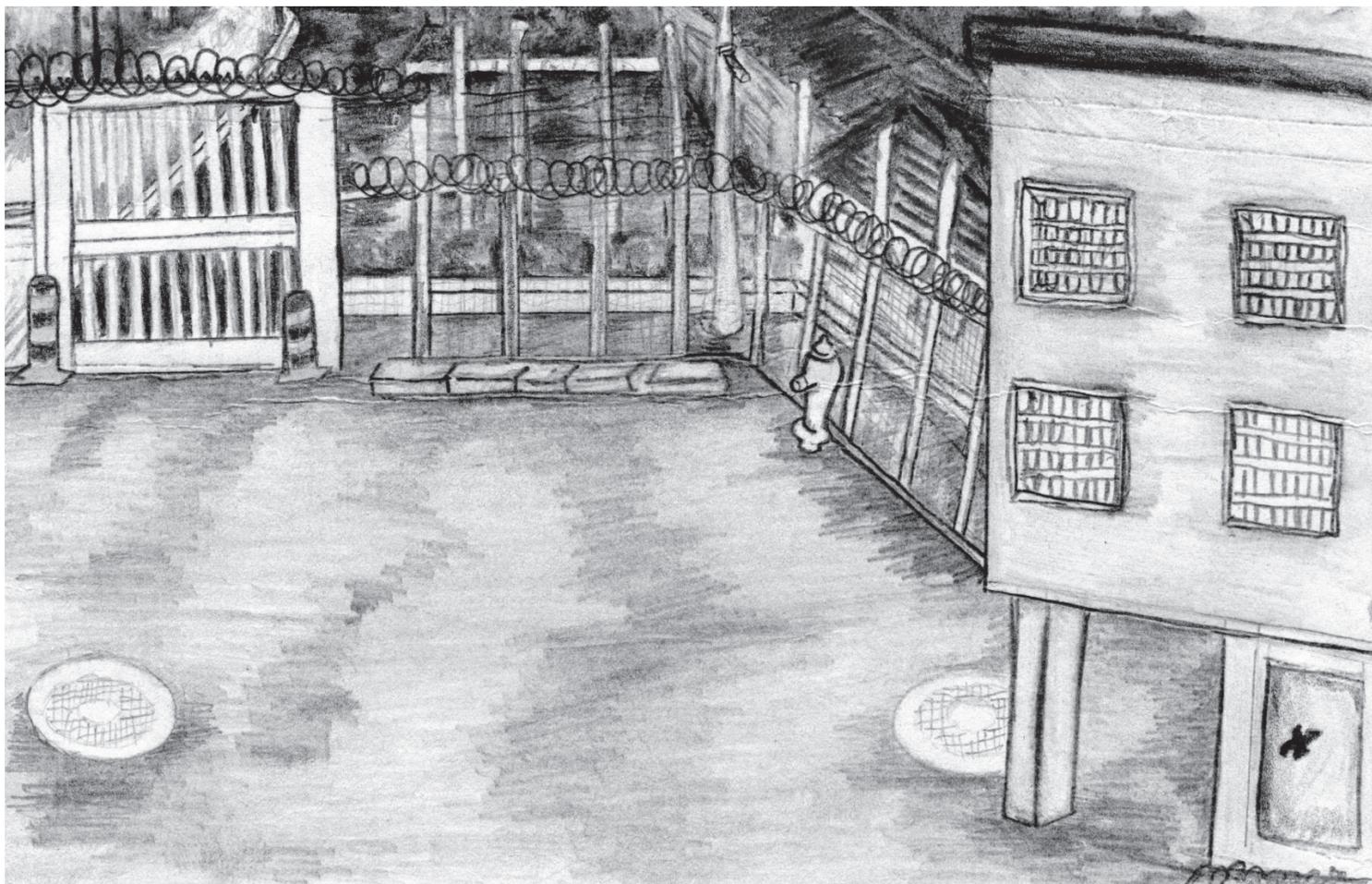
Am Dienstag, 7. April 2009, zogen mehr als 100 Sans-Papiers und UnterstützerInnen lautstark vom Flüchtlingscafé „Refugees Welcome“ zum Zürcher Sozial- und Migrationsamt. Sie forderten gültige Identitätspapiere und protestierten gegen den Ausweiszug.

Auf beiden Ämtern hinterliessen die Sans-Papiers einen Protestbrief, worin sie offizielle Ausweisdokumente fordern. Manche Betroffene verfügen bloss über ein Bestätigungspapier ihrer jeweiligen Notunterkunft. Der Besitz eines solchen Zettels schützt

aber nicht vor polizeilicher Repression. Auch können damit auf der Post keine eingeschriebenen Briefe abgeholt oder in der Bibliothek Bücher ausgeliehen werden. Die DemonstrantInnen wiesen darauf hin, dass seit der Kirchenbesetzung im Winter 2008/09 systematische Polizeikontrollen im Umfeld von Notunterkünften zugenommen haben. Im Anschluss an die Besetzung untersagte das Zürcher Migrationsamt den BetreiberInnen der Notunterkünfte auch das Ausstellen des Bestätigungszettels.

Die Sans-Papiers argumentierten, dass sie auf diese Weise gezielt der Repression preisgegeben werden. Sie wehrten sich gegen ihre Zermürbung und Kriminalisierung durch die Behörden.

Ein 10-minütiger Kurzfilm dokumentiert die Demonstration und Betroffene erklären die Hintergründe des Protestes. Der Film kann auf Internet heruntergeladen und angeschaut werden: <http://a-films.blogspot.com/2009/04/080409de.html#1>



Mittelbeschaffung und Reorganisation 2010

Im Namen des Vorstandes berichte ich über die aktuellen Überlegungen. Ich höre Ende Februar 2010 als Stellenleiter auf. Toll an der Arbeit ist die Vielfältigkeit der Aufgaben, der intensive Kontakt zu Menschen aus aller Welt. Schwierig bis fast unmöglich ist es, alle diese Aufgaben mit den vorhandenen beschränkten Mitteln qualitativ zufriedenstellend und ohne allzu grosse „Selbstausschöpfung“ zu erfüllen. Der Vorstand will daher mit dem Wechsel in der Stellenleitung die Stelle auszubauen und die Prioritäten der Arbeit überdenken.

Verhandlungen mit HEKS

Die Anlaufstelle für Sans-Papiers und das HEKS (Hilfswerk der evangelischen Kirchen Schweiz) diskutieren seit längerem über ein mögliches gemeinsames Projekt. So wie es jetzt aussieht, soll das HEKS die Gesundheitsberatung für Sans-Papiers übernehmen. Ziel ist die Schaffung einer 50%-Stelle HEKS-Gesundheitsberatung zusätzlich zu meiner jetzigen 60%-Stelle. Damit würde die Anlaufstelle entlastet und

wir hätten wieder mehr Zeit für das, was wir wirklich wichtig finden: politische Arbeit, Förderung der Selbstorganisation und Selbsthilfe der Sans-Papiers, Förderung der Solidarität mit Sans-Papiers. Eine enge Zusammenarbeit ist vorgesehen, der definitive Entscheid von HEKS und Anlaufstelle fällt in den nächsten Wochen (nach Redaktionsschluss).

Subventionsgesuch BS abgelehnt

Im März hat die Anlaufstelle dem Kanton BS ein Subventionsgesuch unterbreitet. Wir beantragten ab 2010 eine jährliche Unterstützung von 30'000 Franken. Wir haben im Antrag überzeugend dargelegt, dass die Anlaufstelle für Sans-Papiers zunehmend Aufgaben von öffentlichem Interesse wahrnimmt. Wir finden, dass der Kanton auch etwas dafür bezahlen sollte. Mit Regierungsratsbeschluss vom 28.4.09 wurde das Gesuch leider abgelehnt. Begründung: Wir erbrächten den Nachweis des öffentlichen Interesses nicht, das Beratungsnetz für Rat suchende MigrantInnen sei eines

der dichtesten in der Schweiz und (Zitat): „Es darf auch nicht ausser Acht gelassen werden, dass die Tätigkeit des Vereins primär darauf ausgerichtet ist, die betreuten Personen beim Verbleib in der Illegalität zu unterstützen.“ Eine Unterstützung durch den Kanton könne gar als rechtswidriges Verhalten angesehen werden!

Stand der Aktion „1000 x 100 = 2009“
Per 7. Mai 2009 beliefen sich die Spendeneinnahmen auf 35'000 Franken. Um das Ziel von 100'000 Franken bis Ende September zu erreichen, sind wir auf die Unterstützung aller SympathisantInnen der Anlaufstelle angewiesen (auch kleine Beiträge sind sehr willkommen).

Pierre-Alain Niklaus

Bilder

Die Bilder in dieser Zeitung wurden von Ausschaffungshäftlingen im Bässlergut gezeichnet. Die Schweiz als Schengen-Staat schiebt die obligatorische Anpassung der Maximaldauer für Ausschaffungshaft an die EU-Rückführungsrichtlinien auf den letztmöglichen Zeitpunkt hinaus. Zum Leid der Ausschaffungshäftlinge, die im EU-Vergleich eine immer noch viel zu lange Haft erdulden müssen.



Jugend

Der Verein für die Rechte illegalisierter Kinder hat seine Kampagne erfolgreich gestartet. Dieser Zeitung beigelegt ist das Manifest mit den Forderungen, die sich mit der Unterschrift unterstützen lassen. Regierungsmitglieder verschiedener Städte sowie Politiker aller Richtungen stimmen der Kampagne zu, wie die BAZ am 8.5.09 berichtete (siehe Beilage): Hohe Motivation und Pflichtbewusstsein attestiert beispielsweise Gewerbedirektor und Nationalrat Peter Malama den jugendlichen Sans-Papiers. So zu tun, als gäbe es sie nicht, sei schizophren, meint der Zürcher Schulvorsteher Gerold Lauber.



DIE ZEITUNG DER ANLAUFSTELLE FÜR SANS-PAPIERS

EIN PROJEKT VON:

- Komitee Sans-Papiers Nordwestschweiz
- Solidaritätsnetz für Menschen ohne geregelten Aufenthalt Basel
- Demokratische JuristInnen (DJS)
- Interprofessionelle Gewerkschaft (IGA)
- Comité européen pour la défense des réfugiés et immigrés C.E.D.R.I.
- unterstützt durch: fondia, Stiftung zur Förderung der Gemeindediakonie im Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund
- VPOD Basel

Redaktion: Anni Lanz
Ort / Kontakt:
Gewerkschaftshaus, Rebgasse 1,
4058 Basel
061 681 56 10
basel@sans-papiers.ch
www.sans-papiers.ch
Postkonto: 40-327601-1
Öffnungszeiten der Anlaufstelle:
Di 14.00-18.00 Uhr
und Do 16.00-20.00 Uhr
Mi 11-12Uhr telefonische Beratung